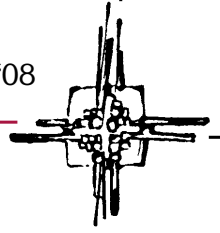




St. Martin - Aktuell

Hauszeitung von St. Martin Düngeheim/Kaisersesch/Ulmen – 12. Jahrgang - 2008 - Ausgabe Juli '08



Kreuzschwestern
Bingen

„Wir waren dabei“ – Katholikentag in Osnabrück



- Du führst uns hinaus ins Weite -



-„Wir waren dabei“

Acht Bewohner und Bewohnerinnen, drei Mitarbeiter sowie die Firmlinge und Katecheten der Pfarreien Ulmen/Alfen/Lutzerath waren gemeinsam beim Katholikentag in Osnabrück. In kleinen Gruppen genossen sie die Vielfalt des Programms. Mit zahlreichen Gottesdiensten, Konzerten, Podiumsdiskussionen, Aktionsmöglichkeiten wie Kletterwände und Bungeerunning, den Ständen der Kirchenmeile und vielen Begegnungen mit interessanten und hilfsbereiten Menschen war für jeden etwas dabei. Sehr beeindruckend war der Abschlussgottesdienst unter freiem Himmel mit rund 30.000 Gläubigen.

„Neben all den guten Erfahrungen rund um den Katholikentag war es schön, so selbstverständlich Teil einer großen, gemischten Gruppe zu sein“, war der Eindruck der Betreuer. Ihre Begeisterung drückten die Bewohner von St. Martin aus, die sich wünschten: *„2010 in München sind wir auch wieder dabei.“*



„Gottvertrauen“

„Das Seelsorgeteam“

„Katholikentag ist auch anstrengend“

Firmung war ein schönes Fest

Folgende Bewohner und Bewohnerinnen erhielten in der St. Martin-Kirche in Düngeheim das Sakrament der Firmung:

Timo Gottschalk (St. Maria IV), Stefan Schütz (St. Maria IV), Matthias Schorn (St. Maria IV), Marcel Jäger (St. Maria III), Dany Johannes (St. Maria II), Michael Welling (St. Vinzenz), Sebastian Kaltenborn (St. Vinzenz), Tiffany Pfeiffer (St. Rochus), Jürgen Schmitt (St. Josef), Julia Behles (St. Josef), Alexander Hoeser (St. Maria I), Hans-Peter Pütz (St. Maria I), Sabrina Brockmann (St. Elisabeth), Maria Paul (St. Elisabeth), Franziska Reindl (St. Elisabeth), Maurice Ertz (St. Matthias IV), Hannes Day (Don Bosco), Thomas Reuschenbach (Don Bosco) und Christan Kasulke (St. Wendelin).



Nach dem Gottesdienst trafen sich die Firmlinge, ihre Angehörigen und Freunde bei einem Mittagessen.

St. Martin-Bewohner inmitten der Firmlinge der Seelsorgeeinheiten



In Ulmen spendete Weihbischof Robert Brahm im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes das Sakrament der Firmung, in Dungenheim tat dies Dr. Michael Kneib vom Bischöflichen Generalvikariat Trier. Unter den Firmlingen waren auch

wieder St. Martin-Bewohner aus Kaisersesch und Ulmen. Sie hatten sich mit den jeweils anderen Firmlingen der Seelsorgeeinheiten über mehrere Monate hinweg intensiv auf die Firmung vorbereitet.

In Kaisersesch waren dies

Johannes Neugebauer und Rico Kretschmar, in Ulmen Sabrina Hündgen, Tobias Dittmar, Marcel Bucker und Michael Kaiser.

Alle waren sehr stolz darauf, dass sie im Festgottesdienst inmitten aller Firmlinge im Mittelpunkt des Geschehens standen, um den Heiligen Geist als Stärkung auf ihrem Lebens- und Glaubensweg zu empfangen. Hierzu seien alle an dieser Stelle nochmals von ganzem Herzen beglückwünscht.



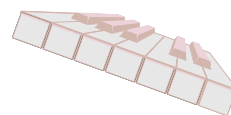
Heilig - Rock - Tage 2008

An zwei Samstagen waren Bewohner und Firmbewerber aus Kaisersesch/Düdingen bei den Heilig-Rock-Tagen in Trier. Mehr als 1500 Jugendliche nahmen am Programm für die Firmlinge des Bistums teil. Eine andere Gruppe von mehr als 90 Personen nutzte den Wallfahrtstag für Menschen mit und ohne Behinderung, um nach Trier zu fahren. Neben der Vernissage zur Ausstellung "Gott erleben in seiner (Un-)Gerechtigkeit", einem Impuls am Nachmittag und ein paar schönen Stunden in der Domstadt war der Höhepunkt sicherlich das von einigen Bewohnern und Bewohnerinnen mitgestaltete Pontifikalamt im Dom. Dabei ging es sehr fröhlich zu, und die Lebendigkeit sprang auch auf die übrigen Gottesdienstbesucher über.



Orgelkonzert schenkte Harmonie

Professor Alfred Müller-Kranich gab in der Ulmener Pfarrkirche ein Konzert



Harmonie und Freude empfanden die Zuhörer von Professor Alfred Müller Kranich, der auf der Orgel der Ulmener Pfarrkirche ein Konzert gab.

Mit der wohl bekanntesten und wahrscheinlich am meisten gespielten Orgelkomposition der Kirchenmusik, Toccata und Fuga d-moll BWV 565, eröffnete Professor Alfred Müller-Kranich sein Konzert in der Ulmener St. Matthias Pfarrkirche. Mit diesem Werk, das Johann Sebastian Bach zugeschrieben wird – Musikhistoriker haben Zweifel, ob er tatsächlich der Komponist ist – können Organisten sozusagen alle Register zie-

hen, um die Klangmöglichkeiten der Orgel voll zur Geltung bringen zu lassen.

Professor Müller-Kranich gelang es in wenigen Minuten, seine Zuhörer in den Bann zu ziehen, ist er doch als Kantor der Basilika und Dozent an der Musikhochschule in Trier einer der besten Kirchenmusiker. Eingeladen zum Orgelkonzert hatten St. Martin Ulmen und die Pfarrei St. Matthias. So waren die meisten Konzertbesucher in den Kirchenbänken Bewohner aus Gruppen im Eifel-Maar-Park. Einer war besonders glücklich, denn er durfte hoch oben auf der Orgel direkt neben dem Künstler sitzen. Der ist nämlich sein Vater.

Mit weiteren Interpretationen von Bach-Werken wie "An Wasserflüssen Babylon" BWV 653 und "Jesu bleibet meine Freude" BWV 147 beeindruckte Müller-Kranich seine Zuhörer. Doch mit seinen ausdrucksstarken Improvisationen über bekannte Kirchenlieder, zum Beispiel "Lobe den Herren" oder "Maria, dich lieben" zeigte er seine wahre Orgelspielkunst. Am Schluss des Konzerts stand wieder eine Toccata G-Dur von Theodore Dubois.

Dieter Laux, Pastoralreferent bei St. Martin, sprach aus, was wohl viele Zuhörer gespürt haben. An Professor Müller-Kranich gewandt sagte er: "Sie haben uns mit ihrer Musik, Harmonie und Ruhe geschenkt und gleichzeitig eine Begegnung mit Gott ermöglicht." Mit Pfarrer Walter Fuß feierten die Konzertbesucher anschließend einen Gottesdienst, den er auch als Dank an den hervorragenden Organisten verstand.

St. Martin Gastronomie schob die Konversion an

Integrationsbetrieb im Eifel-Maar-Park in Ulmen feierte zehnten Geburtstag



Bürgermeister Hans-Werner Ehrlich (links), Verbandsgemeinde Ulmen, war einer der Ehrengäste bei Feier zum 10-jährigen Bestehen der St. Martin Gastronomie.

Die Nachricht von der endgültigen Schließung der Eifel-Maar-Kaserne in Ulmen schockte 1995 die Region. Doch dann kündigte St. Martin an, die Einrichtung von Dünenheim und Kaisersesch auf Ulmen auszuweiten. Die 1998 als Integrationsbetrieb eröffnete St.-Martin Gastronomie feiert derzeit ihren zehnten Geburtstag.

„Einen Glücksfall“ für die Verbandsgemeinde Ulmen und den Aufbau der Konversion Eifel-Maar-Park nannte Bürgermeister Hans-Werner Ehrlich die Eröffnung der St.-Martin Gastronomie vor zehn Jahren. Und da die Erweiterung der Behinderteneinrichtung der St. Hildegardishaus gGmbH von Dünenheim nach Ulmen ebenso ein besonderes Ereignis war, feierte der Integrationsbetrieb seinen zehnten Geburtstag mit vielen Gästen, gutem Essen und fröhlichen Klängen des Musikvereins Ulmen.

Schon sehr bald nach der damals erschütternden Meldung, dass die Bundeswehrkaserne in Ulmen 1997 endgültig ihre Tore schließen würde, kehrte durch die Ankündigung von St. Martin Hoffnung für den Wirtschaftsstandort ein. Ehrlich: „Dass hier in der ehemaligen Kantine sofort wieder Leben

einkehrte, war von besonderer Bedeutung für die Gesamtentwicklung des Eifel-Maar-Parks.“ Heute ist das ehemalige Kasernengelände ein Wirtschaftsstandort mit einer gelungenen Verbindung von Gewerbe, Gastronomie-, Sozial-, Sport- und Gesundheitseinrichtungen.

„Die Einrichtung dieses Betriebes war der Auftakt einer beachtlichen Entwicklung von St. Martin in Ulmen“, erklärte Verwaltungsleiter Ulrich Kutscheid in Vertretung von Direktor Winfried Weber. Denn schon bald wurde der Gastronomiebetrieb ausgebaut, und im Eifel-Maar-Park kamen 100 neue Wohn- sowie 50 Förderplätze für Menschen mit Behinderung hinzu.

Ganz bewusst hat sich die St. Hildegardishaus gGmbH für die Gründung eines weiteren Integrationsbetriebes entschieden, denn: „Solche Projekte sind ein wichtiges Instrument, um Menschen mit Behinderungen zu einem Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu verhelfen“.

So sind sowohl in der St.-Martin Gastronomie in Ulmen als auch in der Baumschule in Dünenheim Mitarbeiter mit und ohne Handicap allesamt zu tariflichen Bedingungen beschäftigt. Kutscheid betonte: „Integrationsbetriebe müssen sich am Markt behaupten.“ Die St. Martin Gastronomie bietet sieben schwerbehinderten Menschen einen Arbeitsplatz „in einem normalen Unternehmen“.

Kutscheid beschrieb wesentliche Höhepunkte in der Entwicklung des Betriebes, etwa die Qualitätszertifizierung von DEKRA, die Mittagsverpflegung von mehreren Schulen im Kreis Vulkaneifel, den Kooperationsvertrag mit den Caritas-Werkstätten oder die Auszeichnung mit dem „Landespreis für die beispielhafte Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen“.

Schließlich sind auch die guten Prüfungsleistungen der Auszubildenden und Platzierungen bei regionalen und überregionalen Wettbewerben Zeichen für die positive Entwicklung des Geburtstagskindes St. Martin Gastronomie. Für die Ortsgemeinde Ulmen gratulierte Beigeordneter Klaus Mohr und überreichte das Wappen von Ulmen. Eingeladen waren auch Vertreter der Vereine, zum Beispiel des Karnevalsvereins „Ulmener Burgnarren“, die die behinderten Menschen mit offenen Herzen aufgenommen und so wesentlich zu deren Integration beigetragen haben.



Mit vielen leckeren Köstlichkeiten verwöhnte die St. Martin Gastronomie die Gäste.

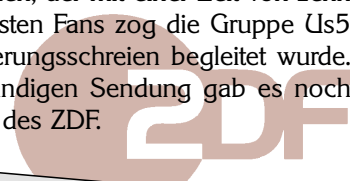


Wolfgang Jüngling (Mitte) ist seit zehn Jahren ein treuer Mitarbeiter in der Küche der St. Martin Gastronomie. Er erhielt von Verwaltungsleiter Ulrich Kutscheid (rechts) eine Auszeichnung, und Betriebsleiter Heinz-Peter Reuter freute sich über einen Blumenstrauß.

Viel Spaß im Fernsehgarten in Mainz

Auf Anregung des Heimbeirates hatten insgesamt 50 Bewohner/innen die Möglichkeit, im Publikum die Live-Übertragung des ZDF-Fernsehgartens zu erleben. Sie hatten die seltene Gelegenheit, hinter die Kulissen einer Fernsehaufzeichnung zu schauen. Besonders gefiel den Bewohnern aber der Auftritt der zahlreichen Stars mit ihren Attraktionen, zum Beispiel

Angelo Kelly, Kate und Ben, Karat oder Befour. Spannend war auch Versuch im Langzeittauchen, der mit einer Zeit von zehn Minuten auch gelang. Die meisten Fans zog die Gruppe Us5 an, deren Auftritt von Begeisterungsschreien begleitet wurde. Nach einer fast zweieinhalbstündigen Sendung gab es noch ein Mittagessen in der Kantine des ZDF.



Partnerschaftliche Exerziten im Kloster "Carmel de la paix"

Eine gemischte Gruppe von vier Bewohnern und vier Betreuern ließ die ansteckende Ruhe und den Frieden des Klosters "carmel de la paix" (Karmel des Friedens) in Mazille/Frankreich auf sich wirken. Die Atmosphäre und der Tagesablauf waren geprägt von den Gebetszeiten, dem stillen Arbeiten mit den Schwestern und auch mit französischen Mahlzeiten, die schwei-

gend und ohne Hast genossen wurden. Dazu gab es meditative Musik. Sehr wohltuend waren die Offenheit und Herzlichkeit der 30 Ordensfrauen, die sich sehr für das Leben bei St. Martin interessierten.

Das schöne Wetter und die ansprechende Landschaft rundeten die Exerzitenwoche zu einer guten Zeit für alle ab.



Die Kinder trommelten ihre Eltern zum Mitmachkonzert



Wie auf einem afrikanischen Fest trommelten die Jungen und Mädchen vom Kaisersescher Kindergarten ihre Eltern, Omas, Opas und Freunde herbei, um sich mit ihnen an den Rhythmen, Klängen und Tänzen Afrikas zu erfreuen. Am Vormittag hatten die Kinder in kleinen Gruppen mit dem Profimusiker Mario Argandona und seinem Sohn Chris gelernt, einfache, aber mitreißende Rhythmen aus den Instrumenten zu zaubern, um am Nachmittag alle zusammen ein Mitmachkonzert zu trommeln. Mario Argandona, der unter anderem Mitglied von bekannten Bands wie "Bap" oder "Scorpions" war, begeisterte die kleinen und großen Trommler. "Mir geht es darum, den Kindern einen anderen Blick für Afrika zu vermitteln, das uns zum Beispiel mit seiner Musik sehr viel zu geben hat." Außerdem liegt dem gebürtigen Chilenen sehr viel an Integration. Organisiert hatte den Trommelzauber der Förderverein der Kaisersescher Kindertagesstätte.



Wohngruppe St. Paul in Kaisersesch eingeweiht

Mit vielen Gästen feierte die neue Wohngruppe St. Paul in der Kaisersescher Pommerbachstraße Einweihung. Nach einem festlichen Gottesdienst in der Waldkapelle segnete Pastor Pater Martin Diehl die Zimmer der Bewohner und Gemeinschaftsräume in dem schönen Haus. Direktor Winfried Weber freute sich mit den fünf jungen Männern, die in der Wohngruppe St. Paul nun beweisen können, dass sie weitestgehend selbststän-

dig leben können. Er sagte: "Das bedeutet ein großes Stück mehr Freiheit und Selbstbestimmung, aber auch mehr Verantwortung und Zupacken beim Organisieren des gemeinsamen Haushalts." Die Betreuer der Gruppe sind sicher, dass sich alle Bewohner dessen bewusst sind und das neue Wohngefühl nutzen, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln.



Gute Noten für die Grundschule

Wissenschaftliche Studie bescheinigt den Grundschülern von St. Martin
sehr gute Leistungen und soziale Kompetenzen



Diese fröhliche Kinderschar geht ausgesprochen gern zur Schule. Die Jungen und Mädchen ohne und mit besonderem Förderbedarf lernen gemeinsam in der Grundschule St. Martin, in der nicht nur gute Leistungen, sondern auch soziale Integration groß geschrieben werden.

In einigen Wochen verlassen die ersten Viertklässler sozusagen als Pioniere die Grundschule St. Martin Düngenheim, um eine weiterführende Schule zu besuchen. Der Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Begleitung der Integrationsarbeit der Grundschule durch die Fachhochschule Koblenz stand im Mittelpunkt des Elternabends am Ende dieses Schuljahres. Das von Diplom-Soziologin Renate Simmedinger, Professor Dr. Daniela Braun und Professor Dr. Thomas Arnold zusammengefasst wiedergegebene Ergebnis der Studie: Das pädagogische Konzept der Grundschule St. Martin geht auf, und das bezieht sich sowohl auf die schulischen Leistungen der Kinder als auch auf ihre soziale Integration, aber auch auf die Beurteilung durch die Eltern sowie der Gemeinden Düngenheim und Urmersbach.

Tests haben ergeben, dass die Lese- und Rechenkompetenz der St. Martin-Grundschüler mindestens auf dem gleichen Niveau anderer Grundschulen liegen. Die Schüler der dritten Klasse ohne Förderbedarf zeugten beim sogenannten VERA-Test im Lesen und Rechnen sogar "signifikant bessere Leistungen" als der Landesdurchschnitt. Und bei den Förderkindern, die im ersten Schuljahr noch unsicher waren und sich weniger gut integriert fühlten, entwickelte sich bis zum dritten Schuljahr ein starkes Selbstbewusstsein.

Die wissenschaftliche Studie belegt, dass die Kinder der Grundschule St. Martin ausgesprochen gern zur Schule gehen, mit viel Freude lernen und die Motivation zum gemeinsamen Lernen der Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf auch nach drei Schuljahren anhält. Die Wissenschaftler kommen ganz klar zu dem Ergebnis, dass alle Kinder von eben diesem gemeinsamen Lernen profitieren. Die Grundschule St. Martin, die jetzt auch die staatliche Anerkennung als Schwerpunktschule erhalten hat, genießt in der Region einen sehr guten Ruf.

"Es war 2004 keineswegs eine Selbstverständlichkeit, sein Kind

in dieser neuen Schule anzumelden", erinnerte sich Schulleitersprecher Gerhard Knauf. Die Ortsgemeinde Düngenheim musste an der Seite des Trägers St. Martin für den Standort einer neuen Grundschule sehr kämpfen, bis die ersten "I-Dötzchen" einziehen durften. Doch auch nach Knaufs Einschätzung hat es sich gelohnt, denn: "Das ist die Schule, in die ich auch gern gegangen wäre." Der Elternvertreter lobte das Engagement der Lehrer und der pädagogischen Fachkräfte, aber auch die vorbildliche technische Ausstattung der Klassenräume, zum Beispiel mit Notebooks und Smartboards, die unter anderem von den Ortsgemeinden Düngenheim und Urmersbach und der Verbandsgemeinde Kaisersesch mitfinanziert wurde. Knauf teilte mit, dass die Grundschule St. Martin jetzt auch die staatliche Anerkennung als Schwerpunktschule erhalten hat.

Was nun den Erfolg des gemeinsamen Lernens von Kindern ohne und mit besonderen Förderbedarf ausmacht, verdeutlichte der Bericht der Schulleiterin Muriel Wollbeck, die das pädagogische Konzept vorstellte: "Gemeinsames Lernen bedeutet nicht, dass alle zur gleichen Zeit das Gleiche lernen." Vielmehr fördert die Schule die Differenzierung, aber ohne Ausgrenzung. Das geht nur mit genügend Personal. So ist eine Klasse mindestens mit zwei, oft auch mit drei Fachkräften besetzt. Derzeit unterrichten an der Grundschule St. Martin vier Grundschullehrer und zwei Förderschullehrer, die von fünf pädagogischen Fachkräften und einer Betreuungskraft unterstützt werden. 2004 startete die Schule mit der ersten Klasse und 26 Schülern, heute besuchen mit der vierten Klasse insgesamt 94 Jungen und Mädchen die Grundschule. In einer Klasse sind jeweils zwei bis drei Förderkinder. Ab dem neuen Schuljahr werden erstmals zwei erste Klassen eingerichtet.

Die komplette Studie ist zu finden unter:
www.fachhochschule-koblenz.de

Grundschule entlässt die ersten Viertklässler

Eine besondere Entlassung feierte die Grundschule St. Martin, denn die "Pioniere" der neuen Schule werden gut vorbereitet und mit großer Neugier in die weiterführenden Schulen entlassen. Die Jungen und Mädchen wechseln zu den Gymnasien und Realschulen der Region oder zur Regionalen Schule Kaisersesch. Schulleiterin Muriel Wolbeck ist sehr stolz auf die Schüler und Schülerinnen, die sich im Gottesdienst unter dem Motto "Wir wandern aus der Grundschule" verabschiedeten. Danach trafen sich alle Klassen zur gemeinsamen Feier mit Liedern, Tänzen und Vorträgen. Am Nachmittag hatten die Familien und die Lehrer viel Spaß beim Grillen an der Schutzhütte in Urmersbach.



Diese Kinder wurden nach vier erfolgreichen Jahren aus der Grundschule St. Martin entlassen:

Frank Martin aus Düngeheim, Nico Becker aus Urmersbach, Daniel Klauser aus Düngeheim, Christina Schwall aus Düngeheim, Sabrina Schmitt aus Düngeheim, Nils Krechel aus Düngeheim, Linda Stenz aus Haurath, Julian v. Treskow aus Urmersbach, Jana Menzel aus Masburg, Vanessa Gilles aus Düngeheim, Paul Göbel aus Gamlen, Jana Gail aus Düngeheim, Liza Burgard aus Düngeheim, Jo-Ann Leach aus Urmersbach, Mareike Hetker aus Düngeheim, Lorenz Pinger aus Düngeheim, Kristina Sieger aus Düngeheim, Kevin Weiler aus Düngeheim, Melissa Lenz aus Düngeheim, Julia Marx aus Düngeheim, Lorina Schwall aus Düngeheim, Marie Weber aus Urmersbach, Philipp Röser aus Polch, Leon Schmitt aus Mayen, Ina Hetger aus Hambuch.



Eine neue Tür wurde geöffnet

"Hier ist ein Mensch, öffne die Tür", war das Thema des Gottesdienstes zur Entlassung von 14 jungen Frauen und Männern aus der Förderschule. Und eine Tür wurde vor dem Altar aufgebaut, um die Symbolik einer Tür zu verdeutlichen. Ist eine Tür verschlossen, kann sie sowohl Schutz als auch Unfreiheit bedeuten, und wer vor einer geschlossenen Tür steht, kann Ablehnung, aber auch Aufnahme bedeuten. Viele Türen öffnen sich nicht von selbst, sondern geben den Weg nur frei, wenn man sich selbst bemüht. Pater Martin Diehl, der den Gottesdienst zelebrierte, alle Lehrer und Lehrerinnen und Mitarbeiter von St. Martin wünschten den Schulabgängern stets offene Türen zu lieben Menschen und guten Erfahrungen.



Handicap besser verstehen

Realschüler aus Zell besuchten Förderschule St. Martin

Die Schüler der Klasse 6 c der Zeller Realschule machten einen Gegenbesuch in der Förderschule von St. Martin in Düngeheim. Als Geschenk brachten sie die Mosaikspiegel mit, die Förderschüler mit ihrer Hilfe in Zell hergestellt hatten. Bei ihrem Besuch lernten die Jungen und Mädchen von der Mosel die Arbeit und die Fördermöglichkeiten bei St. Martin kennen. Um die Beeinträchtigung von behinderten Schülern besser nachempfinden zu können, hatten die Gastgeber in zwei Räumen einen Parcours vorbereitet. So konnten sich die Realschüler in ein Leben mit Behinderung besser hineinversetzen. In einem Zimmer mussten sie zum Beispiel mit einem umgedrehten Fernglas einer Linie folgen, mit Bauhandschuhen Perlen auffädeln und mit einer beschmierten Brille schreiben. In einem weiteren

Raum mussten die Realschüler, umgeben von vielen akustischen und optischen Reizen, Matheaufgaben lösen. Dieser Parcours ließ die Zeller Kinder die Probleme von geistig- und körperlich behinderten Menschen besser verstehen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen und einem Fußballspiel lernten die Besucher zwei Wohngruppen und eine Tagesförderstätte kennen. Obwohl die Sechstklässler mit starken Behinderungen konfrontiert wurden, hatten sie keine Berührungsängste mit den Heimbewohnern. Später werteten die Realschüler in Gesprächen und Spielen ihre Eindrücke aus. Alle waren sich einig, dass der Besuch bei St. Martin ihre Einstellung zu Menschen mit Behinderungen verändert hat.



Beim gemeinsamen Essen kamen sich die Realschüler aus Zell und die Förderschüler von St. Martin näher.



In einer Klasse war ein "Handicap-Parcours" aufgebaut, wo die Jungen und Mädchen aus Zell selbst erleben konnten, was es heißt, eine oder mehrere Behinderungen zu haben.

Begegnungstag der Kreuzschwestern in Kaisersesch

Die Schwestern vom Heiligen Kreuz aus Straßburg und Bingen trafen sich zu einem Begegnungstag in Ulmen und in Kaisersesch. Dort hatten die Ordensfrauen die Möglichkeit, sich auszutauschen und einen schönen gemeinsamen Tag zu verbringen. Die Ordensgemeinschaft der Kreuzschwestern, Ursprung der St. Hildegardishaus gGmbH, wurde vor 160 Jahren von Adèle von Glaubitz gegründet, um soziale Dienste am Menschen zu leisten. Immer wieder nutzen die Kreuzschwestern die Gelegenheit, sich über ihre sozialen Werke „vor Ort“ zu informieren und sich auszutauschen.



Impressum

Herausgeber: St. Martin, Düngeheim
Verantwortlich: Winfried Weber
Redaktion: Brigitte Meier
Fotos: Brigitte Meier, St. Martin
Gesamtherstellung: Schenke GmbH, Koblenz

Auch mit Rolli gab es eine Rolle

Partnerklassen der Grundschule und Förderschule spielten gemeinsam Theater

Gemeinsam führten die Schüler der Grundschule und der Förderschule auf der Bühne der Aula in Dünghenheim das Mini-Musical "Die Birkennase" auf. Die szenische Darstellung des russischen Märchens war eines der zahlreichen Projekte der Partnerklassen, bei denen das Miteinander behinderter und nicht behinderter Kinder im Vordergrund stand.

Alle Jungen und Mädchen hatten eine Aufgabe auf der Bühne zu bewältigen: Fitte Grundschüler schoben Rollifahrer der Förderschule zu ihrem Auftritt in die Szene, und wer seinen Text selbst nicht sprechen oder singen konnte, wurde von seinem "Sprachrohr" an der Hand ans Mikrofon geführt. Jede noch so kleine Rolle war wichtig, um die Geschichte darzustellen: Chor (4. Klasse der Grundschule), Erzählern (Filip Boskovic, Marvin Stein), ein Ehepaar (Ina Hetger und Constantin Fett), Dorfkin-der Marie, Samira, Vanessa, Sebastian, Kevin, Leon, Martin, Kira, Melissa, Viginia, Ewald, Alena, Ritchi, Fritz), Statisten und natürlich die Gespenster (Kristina Sieger, Jana Menzel, Nico Becker, Lorenz Pinger), die nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Zuschauerraum für Gänsehaut sorgten. Denn um die-

se flatterhaften Geister des Waldes geht es in dem Märchen: Irina möchte nicht, dass zum Jagen in den Wald geht weil sie Angst vor den Gespenstern hat. Doch Igor spielt den Mutigen, nimmt sein Gewehr und marschiert in den Wald. Die Kinder wollen Igor testen, verkleiden sich als Gespenster, jagen ihm einen gehörigen Schrecken ein und verschwinden wieder. Aber Igor zittert noch vor anderen, riesengroßen Gespenstern. Doch die fangen selbst an zu bibbern, als sie einen lauten Knall hören. Jetzt wird Igor wirklich mutig, schnitzt sich eine Maske aus Birkenholz und vertreibt damit endgültig die lästigen Wald-geister, die ihre Jagdbeute einfach zurücklassen. Igor bringt die Felle stolz nach Hause und erzählt seiner Frau seine gruseligen Erlebnisse.

Nicht geklärt werden konnte, ob es nun wirklich Gespenster gibt, und wer eigentlich vor wem mehr Angst hat. Aber eines hat die Musicalaufführung ganz sicher gezeigt: Wenn Kinder mit und ohne Handicap gemeinsam lernen, singen, tanzen und spielen, haben alle etwas davon.



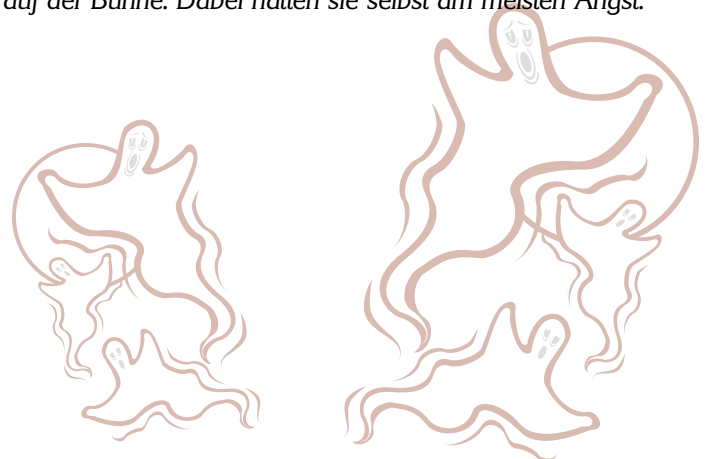
Der Chor der 4. Grundschulklasse sang viele Gespensterlieder.



Kleine und große Waldgespenster sorgten für Gruselstimmung auf der Bühne. Dabei hatten sie selbst am meisten Angst.



Ina Hetger und Constantin Fett meisterten als Ehepaar Irina und Igor bravourös die Hauptrollen im Musical "Die Birkennase".



Außenwohngruppe St. Martin feierte Familienfest

Zum Familienfest mit ihren Angehörigen und Betreuern trafen sich die zehn Bewohner der Außenwohngruppe St. Martin in Kaisersesch. Georg Reulecke begrüßte die Gäste bei Kaffee,

Kuchen und belegten Brötchen im großen Saal der Alten Schule, wo sie sich beim Plaudern einen gemütlichen Nachmittag gönnten.



Heimbeirat machte Ausflug in die Kreistagspolitik



Alle Mitglieder des Heimbeirates nahmen mit ihren Begleitern und Vertretern der Heimleitung als Zuhörer an einer öffentlichen Sitzung des Kreistages Cochem-Zell teil. Alle wurden von Landrat Manfred herzlich begrüßt. Während der Sitzung konnten sich der Heimbeirat ein Bild davon machen, wie in einem politischen Gremium gearbeitet wird. Dabei zeigten sich vor allem im strukturellen Ablauf viele Parallelen zur eigenen Arbeitsweise. Zum Abschluss der etwa zweieinhalbstündigen Kreistagsdebatte in Cochem bedankte sich der Heimbeirat für die Einladung und die vielen interessanten Eindrücke. Später besprachen die Bewohner zu Hause beim gemeinsamen Mittagessen die neuen Erlebnisse beim Ausflug in die Kommunalpolitik.



Gegen die Tristesse

Werkstufenschüler verschönerten den Innenhof



Die einst grauen Betonobjekte im Innenhof der Förderschule sind kaum wiederzuerkennen: Die Werkstufenschüler haben mit ihrer Lehrerin Bärbel Moeller (rechts) ein Projekt dazu genutzt, dem tristen Hof eine fröhlicheres Aussehen zu verschaffen. Dazu besorgten sie sich Farben, Pinsel und die nötige Schutzkleidung samt Hut und machten sich ans Streichen. Die drei Objekte kommen als "Kunst am Bau" nun mit frischer Farbe erst richtig zur Geltung. Bärbel Moeller ist begeistert vom Eifer ihrer Schüler, die nicht nur sehr präzise arbeiteten, sondern auch viel Spaß dabei hatten. Alle finden: Die anstrengende Arbeit hat sich gelohnt, denn nun fühlen sich alle Schüler, Lehrer und Mitarbeiter bei einer Ruhepause im Innenhof noch wohler.



Besuch auf dem Fliegerhorst

Job-Service St. Martin ermöglichte Besichtigung der Lehrwerkstatt für Flugzeugmechaniker in Büchel

Die Teilnehmer einer Maßnahme "Job-Training" der Job-Service-Beschäftigungsgesellschaft machten einen Besuch beim JaboG33 auf dem Fliegerhorst Büchel. Damit wollten die Begleitpersonen den jungen Hartz IV-Empfängern die Möglichkeiten bieten, einen Ausbildungsbetrieb und dessen Ausbildungsbedingungen kennenzulernen. Außerdem sollte die Betriebsbesichtigung auf dem Flugplatz Einblicke in die Berufswelt von Fluggerätemechanikern und Elektronikern für Geräte- und Systeme bieten. Schließlich erhofften sich die Betreuer der Job-Service-Maßnahme, Sozialpädagoge Wolfgang Diedicke und Dozentin Elvira Thomé, dass ein Gespräch mit Ausbildern und Auszubildenden bei den Teilnehmern eine Motivation für eine Ausbildung weckt. Den Besuch ermöglicht hatte Theo Diewald, Personalratsvorsitzender des JaboG33.

Die jungen Arbeitslosen wurden von Günther Helbig, Ausbildungsleiter für Fluggerätemechaniker, mit einem informativen Vortrag durch die Lehrwerkstatt geführt. Natürlich war der Einstieg ins Cockpit eines stillgelegten Flugzeugs, das den angehenden Mechanikern zum Lernen zur Verfügung steht, besonders spannend. Aber auch die Besichtigung der "Werft", wo die Besucher auch ein teilweise zerlegten Tornado bestaunen konnten, sehr interessant. Auch hier bekamen sie Antworten auf ihre Fragen zu allen technischen Details.



Einblicke in anspruchsvolle technische Berufe mit Zukunft erhielten die Teilnehmer einer Job-Service-Maßnahme auf dem Fliegerhorst Büchel.

Spannender Ausflug ins Braunkohlerevier

Förderverein hatte Fahrt nach Garzweiler organisiert – Dank an RWE für die Finanzierung

Einen weiteren lehrreichen Ausflug machten erwachsene Bewohner des Bildungs- und Pflegeheims aus Dünghenheim, Ulmen und Kaisersesch sowie Schüler der Förderschule. Diesmal hatte der Förderverein "Hand in Hand" zur Besichtigung des Braunkohle-Tagebaus Garzweiler der RWE Power AG (NRW) eingeladen. Der Stromerzeuger hatte diese Bildungsfahrt mit Unterstützung des ehemaligen Cochem-Zeller Landrates, Dr. Klaus-Peter Balthasar, komplett finanziert von der Busfahrt ins rheinische Braunkohlerevier bis zum gemeinsamen Mittagessen mit Balthasar. Organisiert hatte die Fahrt Egon Spiekermann, Vorsitzender des Fördervereins.

Von RWE-Mitarbeiter Michael Füngeling, der an einem Modell und bei einer Busfahrt durch das Gelände den Tagebau erklärte, erfuhr die Gruppe, dass es das Dorf Garzweiler gar nicht mehr gibt. Es musste wie viele andere Gemeinden in dieser Region der Braunkohlegewinnung weichen. Die Ortschaften wurden abgebagert und an andere Stellen umgesiedelt, sodass neue Dörfer entstanden. Füngeling beschrieb die aufwendigen Umsiedlungsverfahren, in die RWE seit 70 Jahren große Anstrengungen und viel Geld investiert, um den Braunkohleabbau zu sichern. Der Werksführer verschwieg nicht, dass diese Umsiedlungen auch auf den Widerstand der alteingesessenen Bevölkerung stießen. Der Abbau erfolgte bisher im ersten von zwei geplanten Abschnitten, Garzweiler I. und II. Seit 2006 wird auch auf dem neuen Gebiet Garzweiler II gebaggert, wobei bis 2045 rund 1,3 Milliarden Tonnen Braunkohle abgebaut werden sollen. Dazu müssen zwölf Dörfer und 7600 Bürger umgesiedelt werden. Da kurze Transportwege wirtschaftlicher sind, wird die in Garzweiler

abgebaute Braunkohle vorwiegend in den nahen Kraftwerken Frimmersdorf und Neurath verarbeitet.

Transportiert werden sowohl die Kohle als auch das Abraummaterial ausschließlich mit Zügen. Diese Zugbeladung - riesige Schaufelradbagger und kilometerlange Förderbänder - bestaunten die St. Martin-Bewohner bei der Rundfahrt durch das Gelände des Tagebaus, das einer Mondlandschaft glich. Doch sie fuhren auch durch junge Laubwälder und landwirtschaftliche Flächen, die nach der Kohleausbeutung des Bodens rekultiviert und an die Bevölkerung zurückgegeben wurden.



Mit dem Bus fuhr die Gruppe durch das riesige Gelände des Braunkohletagebaus. Es gab ausgebagerte Landschaften und rekultivierte Flächen zu sehen.



Nach dem gemeinsamen Mittagessen bedankte sich der Heimbeirat mit einem Geschenk bei Dr. Klaus-Peter Balthasar, ehemaliger Landrat des Kreises Cochem-Zell. Auch Hans Werner Johann und Egon Spiekermann (v. links) bedankten sich bei RWE, die die Fahrt komplett finanziert hatte.



Mächtige Kohle- und Abraumhalden und große Maschinen beeindruckten die St. Martin-Bewohner/innen bei ihrer Fahrt durch das Gelände.